

Tierquälerei: Spanische Windhunde bis zum Erfolg gequält

Schicksal der Knochenhunde

• HERBESTHAL

In Spanien finden jedes Jahr Hunderennen statt, bei denen Windhunde, sogenannte Galgos, mit hoher Geschwindigkeit um den ersten Platz kämpfen. Eine alte Tradition besagt: je schlimmer die Leiden des alten Hundes, desto besser wird der nächste Kampf.

VON CECILE PETERS & VANILLE PIEPER

Jährlich werden zu langsame oder zu alte Galgos erhängt, erschossen, erschlagen. Ende 2007 wurden geschätzte 100.000 Hunde allein in Spanien umgebracht. In Spanien und auch in Belgien wurden Hilfsorganisationen ins Leben gerufen, so auch „Les Galgos de l'Ardenne bleue“, die die Hunde befreien und ihnen ein friedliches Zuhause schenken. Manfred Schroeder aus Herbesthal, der Präsident dieses Vereins, war zu einem Interview bereit.

Wie haben Sie über das Leiden der Hunde erfahren?

Über eine Bekannte, die schon einen Galgo besaß. Wir haben Infostände besucht und uns immer mehr dafür interessiert. So ist das Ganze dann gewachsen, bis wir unseren eigenen Galgo adoptiert haben und vor 5 Jahren den eigenen Verein gegründet haben.

Sind Sie ebenfalls in Spanien aktiv?

Wir haben zwar schon mehrfach die Tierheime in Spanien besucht und arbeiten in Spanien zusammen mit einer Vereinigung, aber mehr machen wir vor Ort nicht. In Spanien gibt es unzählige kleine Tierheime, die in armen Verhältnissen und mit eigenen Händen und Mühen geschaffen wurden. Wir vermitteln ihre Galgos und versorgen sie mit Spenden, vor allem Futterspenden, Körben, Decken und Veterinärartikeln.

Wie gehen Sie genau bei einer Adoption vor?

Die Hunde selbst kommen oft aus den Perreras und wir

versuchen so viele wie möglich dort rauszuholen. Tierheime kann man das nicht nennen, denn es sind im Grunde genommen die Tötungsstationen. 90% der Hunde, die dort reinkommen, kommen nicht lebend heraus. Sobald die Tiere adoptierfähig sind, bekommen wir von den Leuten Fotos zugeschickt mit einer Beschreibung des Hundecharakters. Wir veröffentlichen diese Daten dann auf unserer Website. Wenn jemand interessiert ist, einen Hund zu adoptieren, müssen diese Personen dann erstmal einen umfangreichen Fragebogen ausfüllen, an-

schließend machen wir Hausbesuche, um uns zu vergewissern, dass es das richtige Umfeld für einen Hund ist. Und dann suchen wir gemeinsam mit den Leuten den richtigen, passenden Galgo aus. Hin und wieder müssen wir auch ablehnen. Das ist eine Adoption von gequälten, misshandelten Tieren, das muss man wissen.

Was fasziniert Sie so sehr an den Hunden?

Die Art, ihr Charakter. Es sind vor allen Dingen unauffällige, extrem ruhige Hunde.

Es gibt kleine Hunde, die andauernd ganz nervös rumren-

nen und die hin und her springen, sobald es an der Türe klingelt. Für einen Galgo ist so etwas unter seiner Würde. Es ist kein lästiger, sondern ein sehr majestätischer Hund. Besonders an ihnen ist noch: Sie sind absolut nicht aggressiv, obwohl sie fast zu Tode gequält und verletzt wurden. Sie können aber sehr ängstlich und etwas verstört sein durch das, was sie erlebt haben.

Es sind spanische Windhunde. Ich glaube, das spanische Eroberer Blut steckt in ihnen. Man muss sie wirklich erlebt haben, um sie zu kennen, man kann sie nicht beschreiben.



Nach sechs Jahren Qual ist Liloce endlich in Sicherheit.

Foto: Vanille Pieper

Man sagt nicht umsonst „einmal Galgo, immer Galgo“.

Kann man behaupten dass die Situation in Spanien sich verbessert hat?

Ein wenig. Es werden nicht weniger Hunde gequält, doch es kommt immer weniger vor, dass Galgos, aus Angst vor den Tierschutzgesetzen, ihre Hunde aussetzen oder töten, sondern sie bringen sie selbst ins Tierheim. In den Köpfen schwirrt leider noch herum: wenn der Galgo seinen Herren enttäuscht hat, dann hat er ihn damit den anderen Galgos gegenüber entehrt und er muss seinen Hund bestrafen, um seine Ehre wieder herzustellen.

Und man muss bedenken: ein Rennen kann nur einer gewinnen, was passiert dann mit den anderen?

Der Gewinner ist sehr viel Geld wert, doch nach 3 Jahren, wenn er nicht mehr schnell genug rennt, endet er wie alle anderen Hunde auch.

In welchem Zustand kommen die Hunde bei Ihnen an?

Viele haben kleine bis größere Narben. Von einfachen Schlägen geht es über zu Hieben mit einem Säbel oder sogar mit einer Axt. Die Hunde werden sogar von Kindern mit Steinen beworfen. Viele Hunde werden auch amputiert oder mit Schusswunden hergebracht. Wir sagen den Leuten immer, dass wir keine Modellhunde vermitteln. Sie wurden misshandelt und es ist schwierig zu sagen, was genau dem Hund angetan worden ist.

Wir bedanken uns für das Interview und finden es gut, wie Sie sich für diese Tiere einsetzen.

Ja, man muss schon mehr, als nur ein bisschen überzeugt sein, um sowas zu tun. Es nimmt viel Zeit in Anspruch und ist jede Menge Arbeit, aber wir machen es mit Freude.

www.galgos-ardenne-bleue.be

HINTERGRUND

● In Spanien gilt seit Hunderten von Jahren die Tradition, die Hunde nach dem Rennen oder der Jagd zu quälen, damit es beim nächsten Mal besser gelingt. Diese Tradition gibt es schon seit dem Mittelalter und der Glaube daran hält bis heute stand. Damals hatten die Adligen viele Hunde für die Jagd und da war es üblich, am Ende der Jagdzeit (Februar) so viele Hunde wie möglich an einem Baum aufzuhängen. Dadurch ist dieses Aufhängen bis heute ein Symbol des Reichtums.

● Die Galgos werden auf brutale Art zum Jagen getrimmt, erst durch diese harte Dressur werden sie zu den gehorsamen Tieren, die sie sind. Die Dressur wird hauptsächlich von Männern durchgeführt, daher haben Galgos überwiegend Angst vor Männern. Es kommt auch vor, dass Hunde gestohlen werden, da gute Hunde sehr viel Geld wert sind. Mit den starken Hunden werden auch Hundekämpfe organisiert, wobei ein Galgo keine Chance gegen einen Rottweiler oder einen Pitbull hat.

● Die Misshandlung von Galgos kommt hauptsächlich in Mittel- und Südspanien vor, da Galgos keine Bergtiere sind. Sie lieben das flache Land, das Rennen und Jagen. Deswegen findet man die meisten Züchter im Raum Toledo.



Manfred Schroeder von der Organisation „Les Galgos de l'Ardenne bleue“.

Tierschutz: Eupener Tierfreunde setzen sich seit Jahren für das Wohl von Vierbeinern ein.

Von Menschen gequält, von Menschen gerettet

Oft genug hört man in Radio und Fernsehen, wie jahrelang gequälte Tiere durch den Tierschutz gerettet werden. Sie sind verahlost und ihr Vertrauen in den Menschen ist gebrochen. Andere werden zusammengepfercht für den Zirkus gehalten. In Eupen setzt sich die VoG Tierfreunde für Tiere ein.

Gerd Xhonneux ist einer der Vorsitzenden des Eupener Tierschutzes. Zusammen mit anderen Freiwilligen setzt er sich für Tiere ein.

Die VoG-Tierfreunde gibt es seit 2009. Entstanden ist es aus einem Aktionskomitee gegen Wildtiere in Zirkussen. Dagegen sammelten die Mitglieder über 600 Unterschriften, sie trafen sich mit der Stadtverwaltung und gaben Pressekonferenzen. Seit diesem März sind Wildtiere in Zirkussen unter anderem aufgrund

der Initiative des Komitees nun grundsätzlich verboten. Dieses Verbot betrachten die Tierfreunde als eine ihrer größten Erfolge. 2011 wurde dann aus dem „Aktionskomitee gegen Wildtiere“ die heutige „VoG Tierfreunde aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft und Ostbelgien“, gegründet und zählt 47 offizielle Mitglieder. Weitere Menschen engagieren sich regelmäßig in dem Verein.

Der Leitsatz: Prävention durch Information.

Unter dem geltenden Leitsatz verstehen die Tierfreunde die Aufklärung der Bevölkerung über Tierschutz und Produkte, sowie über alle Tiere. Viele sind sich ihrer Meinung



Dirk Lisse und Gerd Xhonneux (rechts) engagieren sich im Tierschutz.

nach nämlich nicht bewusst, dass ihr Tun oder selbst ihre Vorlieben und Angewohnheiten mit Tierleiden zusammenhängen wie Pelze und Gänsestopfleber. Die Tierfreunde fangen mit der Aufklärung schon bei Kindern und Ju-

gendlichen an, denn sie hoffen, somit der nächsten Generation ein besseres Bewusstsein zu vermitteln. Ein zweiter Schwerpunkt, der den Eupener Tierschützern am Herzen liegt, ist die Lobbyarbeit für Tiere. Sie setzen sich intensiv

für deren Rechte ein. Somit kann man sie neben Tierschützern schon eher als Tierrechtler sehen.

„Die Zusammenarbeit mit Politik und Polizei ist sehr wichtig.“

Durch die Zusammenarbeit mit der Politik schaffen sie es sogar, Dinge auf Gemeindeebene durchzubringen. Doch bis sie ernst genommen wurden, war es ein weiter Weg. Die Tierfreunde legen deshalb großen Wert darauf, nicht radikal rüberzukommen, denn das würde ihnen einen schlechten Ruf verleihen und die Zusammenarbeit mit der Politik zerstören. Mit radikal ist zum Beispiel der unbefugte Zutritt zu Gebäuden gemeint. Neben der

Politik stehen die Tierfreunde auch in enger Zusammenarbeit mit der Polizei Weser-Göhl. Die Tierfreunde helfen der Polizei bei der Entscheidung, ob die eingehende Information einer möglichen Tierquälerei auch wirklich als solche behandelt werden darf und nicht auf einer allzu emotionalen Wahrnehmung des Informanten beruht.

Für diejenigen, die sich gerne einen Überblick über die VoG-Tierfreunde machen möchten, das nächste Treffen der Kerngruppe ist am 2. April. Neugierige sind herzlich willkommen.

Céline Gils

www.tierfreunde.be